

Landleben

Magazin und Agenda

Werner Josy / Dank des Farmbuggy ist der Auswanderer drei Wochen nach der Hüftoperation schon wieder mobil. **Seite 19**



«Es braucht Willen und ein Ziel»

Betriebsleiterin / Katharina Stahel-Müller hat auf dem zweiten Bildungsweg Landwirtin gelernt und führt jetzt den elterlichen Betrieb weiter.

WALTALINGEN Rund fünf Prozent aller Betriebsleiter sind gemäss Agrarbericht 2015 weiblich. Eine dieser Betriebsleiterinnen ist Katharina Stahel-Müller. «Landwirtin ist kein ‚Schoggijob‘. Die Motivation ‚Es wäre doch schön‘ reicht nicht. Dann lässt man die Ausbildung besser», konstatiert sie. Die Betriebsleiterin hat das selbst erfahren. Auf dem Hof «Rietmühle» in Waltalingen ZH aufgewachsen, hat sie zunächst einen anderen Weg eingeschlagen. Sie absolvierte eine KV-Lehre und arbeitete im Büro, avancierte bis zur Direktionsassistentin. Ihren Vater hatte die junge Frau schon als Kind verloren. Den Hof führte die Mutter mit Betriebsleitern weiter.

Ihre berufliche Laufbahn hatten Katharina Stahel und ihre Geschwister frei wählen können. Doch die Frage der Betriebsnachfolge behielten sie immer im Hinterkopf. Schliesslich entschied sich Katharina Stahel, den Hof weiterzuführen. Auf dem zweiten Bildungsweg lernte sie mit Überzeugung und viel Einsatz Landwirtin.

Umstellung war nicht leicht

«Dass man es schafft, braucht es Willen und ein Ziel», weiss Katharina Stahel. Sie erinnert sich gut ans erste Praktikum, in dem sie körperlich teilweise an ihre Grenzen stiess. Trotzdem hat sie weitergemacht und sich vom regelmässigen Einkommen, dem planbaren Feierabend und den vier Ferienwochen des Büroalltags verabschiedet. «Dafür ist die Arbeitszufriedenheit top», ist



Betriebsleiterin Katharina Stahel hat ein enges Vertrauensverhältnis zu ihren Tieren.

(Bild sbw)

die Landwirtin überzeugt. Gewöhnungsbedürftig war für sie das finanzielle Risiko. Es ist hoch und fängt jedes Jahr wieder von neuem an.

Katharina Stahel bewirtschaftet ihren Hof deswegen mit den unterschiedlichen Standbeinen Ackerbau und Mutterkuhhaltung. Katharina Stahels Mann ist kein Landwirt. Er arbeitet Vollzeit ausserhalb des Betriebs. Nicht zuletzt für die Betreuung ihrer zwei Kinder hatte die Betriebsleiterin hie und da Landdienstmädchen auf dem Hof. Doch arbeitet sie

lieber allein. «Ich habe meinen Betrieb so eingerichtet, dass ich ihn allein bestellen kann», hält sie fest.

Dazu gehörte nach der Übernahme, dass sie von Milchwirtschaft auf Mutterkuhhaltung umstellte.

Gut aufgenommen worden

Hierfür suchte sie eine kleine, leicht gebärende Rasse und entschied sich für Galloways. Die genetische Hornlosigkeit kam ihr zusätzlich entgegen. Die Verletzungsgefahr sei ihr einfach zu gross, sie habe diesbezüglich schon einiges gesehen, meint sie. Seit einiger Zeit kreuzt sie versuchsweise andere Rassen ein. Zudem sömmer sie regelmässig Kühe anderer Bauern.

Und die Männer der Branche? Wie gehen diese mit einer Betriebsleiterin um?

«Natürlich wurde am Anfang hie und da genau hingeschaut, was ich machte. Aber das hat sich schnell normalisiert. Ich habe es gut hier im Tal, wir arbeiten zusammen», ist Katharina Stahel zufrieden. Im Zürcher Bauernverband ist sie Delegierte ihres Bezirks und zudem Mitglied der Zürcher Landfrauen. Doch aktiv macht sie aus Zeitgründen bei diesen nicht mit. Betrieb und Familie nehmen sie voll in Beschlag.

«Man muss manchmal auch mit wenig zufrieden sein», zieht Stahel ihr Fazit. «Es ist kein Tag, kein Jahr wie das andere. Auch die kleinen Freuden motivieren, dass ein Schmetterling vorbeifliegt, wie die Kühe grasen. Doch das ist für Männer und Frauen gleich.»

«Die eigene Linie durchziehen»

Sie sind noch in der Ausbildung und planen, später den Betrieb Ihrer Eltern zu übernehmen. Haben Sie punkto der Betriebsführung schon Vorstellungen?

Ich möchte den Betrieb auf jeden Fall allein führen, selbst wenn ich einen Bauern als Partner hätte. Ich denke, es ist schwierig, auf denselben Nenner zu kommen. Wenn man Betriebszweige aufteilt, geht das wohl eher. Aber ich möchte meine Linie bei Land und Tieren durchziehen können.

Wie reagieren Ihre Kollegen in der Ausbildung auf Sie als Frau?

In meiner Klasse sind sechs von zwanzig Lernenden Frauen. Wir verstehen uns sehr gut. Es gibt schon mal einen dummen Spruch, und die Männer lassen sich auch nicht gerne etwas sagen. Wenn etwas schief läuft, wird dies manchmal an den alten Klischees aufgehängt. Aber «Schubladen» wie früher gibt es keine mehr.

Die Landwirtschaft hat keinen leichten Stand, schreckt Sie das nicht ab?

Seit ich mit zehn Jahren meine erste eigene Angus-Kuh bekommen habe, will ich nichts

NACHGEFRAGT



Tina Stoll

anderes. Ich bin zurzeit als Lernende auf einem Betrieb, der sich auf Hopfenprodukte spezialisiert hat. Hopfen an sich rentiert nicht, aber der Betriebszweig wurde so gut aufgezogen, dass er etwas abwirft. So etwas könnte ich mir auch vorstellen. So wie die Lage ist, würde ich bei den Tieren voll auf Angus umstellen und das Fleisch direktvermarkten, weil das so gefragt ist. Aber die Trends ändern sich immer wieder. Darum ist es mir wichtig, später einmal einen eigenen Markt aufzuziehen, der nicht so stark von den Kundenbedürfnissen und Grossverteilern abhängig ist. *Interview Sanna Bühler*

Tina Stoll ist in Wilchingen SH aufgewachsen und lernt Landwirtin

«Die kleinen Freuden motivieren.»

Katharina Stahel-Müller, Betriebsleiterin

BÄUERINNENSICHT

Mein bester Freund

Im April ist mein lieber Hund Rani gestorben. Er war fast 13 Jahre alt. Ich weiss es noch wie heute: meine Tochter, die Schwägerin und ich fuhren am Weihnachtsmorgen 2003 ins Aargauische, «um mal ein Auge auf einen Wurf zu werfen» ... Nach Hause kamen wir mit einem Welpen, der süsser nicht sein konnte.

Nach unserer superguten Berner Sennenhündin Akira, die zwar ein exzellenter Wachhund war, aber auf Ausritten an ihre Grenzen kam, wollte ich einen Hund, der mitlaufen konnte. Ich mochte damals nicht vier bis fünf Mal pro Woche ausrei-

ten und dann noch mit dem Hund spazieren müssen. Also kauften wir diesen Mischling, Labrador/Golden Retriever. Eine unglaublich glückliche Wahl für einen Hofhund. Wo der Goldie doch dem Einbrecher noch den Schlüssel zeigt, wenn er ihn nur streichelt ...

Nun ja, Rani wurde entgegen aller Unkenrufer ein super Wachhund – er gab laut an, wenn jemand auf den Hof kam, er lernte sogar, die Kühe von der Weide in den Stall zu treiben. (Allerdings nur, bis er ein paar Mal an den Stoppzaun kam, dann war dieser Job für ihn kein

DIE BÄUERIN



Claudia Gysel

Thema mehr). Rani war eine Seele von Hund, fröhlich, friedlich, sozial gegenüber anderen Hunden, freundlich gegenüber jedermann. Unser Nachbar, der zeitlebens Angst vor Hunden hatte, bekam ein

ganz neues Gefühl gegenüber diesen Tieren, er und seine Frau liebten unseren Goldie über alles. Was Rani schnell merkte. Kaum war ich länger weg mit dem Auto, watschelte er frohgemut die 500 m zum Nachbarn hoch und holte sich seine Futter- und Streicheleinheiten.

Ich besuchte mit Rani die Welpenspielgruppe sowie viele weitere Kurse. Wir hatten eine ganz enge Beziehung, Rani und ich. Er gehorchte aufs Wort. Er lief mir überall hin nach – manchmal wurde es mir fast zu viel – aber er wollte halt immer bei mir sein. Wasser war sein Element,

die Ferien buchten wir meistens so, dass irgendwo ein See war, wo er reihüpfen und die Stöckli im Wasser holen konnte. Er freute sich immer mächtig, Ausritte zu begleiten, das förderte seine Aufmerksamkeit und seine Kondition. Auch wieder andere Wege gehen war doch super.

Rani liebte unsere zwei Katzen und sie ihn. Herrlich das Bild, wenn beide Büsis sich zum Schlafen an Rani kuschelten und sich in seinem Korb dermassen breit machten, dass er fast aus demselben fiel. Seit Rani nicht mehr ist, bleibt allerdings auch dieser Korb verwaist ...

Die Leere im Haus ist unglaublich. Er fehlt an allen Ecken und Enden. Viele denken sicher, «ist ja nur ein Hund», aber Hundefreunde wissen, wie sehr einem dieser treue Freund fehlt. Keiner wird je so loyal dir gegenüber sein wie dein Hund. Keiner freut sich so toll, wenn du nach Hause kommst. Keiner liebt dich so bedingungslos, so wie du bist. Ich vermisse ihn sehr.

Claudia Gysel wohnt in Wilchingen SH und arbeitet im dortigen Projekt zur regionalen Entwicklung mit. Sie ist Theaterautorin und auch journalistisch tätig.
E-Mail: beclogy@bluewin.ch

